

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 18 (1938-1939)
Heft: 11

Artikel: Jean Jaurès : zur 25. Wiederkehr seines Todestages
Autor: Hort, Desider
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Rüstungsgewinnlern und großkapitalistischen Kriegsverdienern, trotz der reaktionären Klügelwirtschaft profaschistischer Elemente doch nicht ein solches Bild der außenpolitischen Sterilität und Hilflosigkeit zu bieten, wenn die Linksparteien und der anständige Teil der Intelligenz ihre Pflicht erfüllten. Wenn sie rascher und klarer dächten, die Volksmassen rechtzeitig aufrüttelten, so ließe sich die Politik der Demokratie auch viel mehr den Geboten der Gerechtigkeit und der Vernunft anpassen. Jeder normale Amerikaner muß begreifen, daß ein Japan, das China unterjochen und zum Werkzeug seiner rassistischen Welteroberungspläne machen will, der gefährlichste Feind der Vereinigten Staaten wird. Und wenn dabei Japan die Anfeuerung und Hilfe des europäischen Faschismus genießt, so ist dadurch auch dessen Charakter enthüllt und die weltpolitische Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu ihm gegeben. Alle bedrohten Staaten Europas und der Welt, für die Freiheit und Kultur noch etwas bedeuten, müssen darum vereint zusammenstehen, um die Menschheit gegen den aller Sittlichkeit und allem gesellschaftlichen Fortschritt hohnsprechenden Eroberungs- und Gewaltpolitik zu verteidigen.

England und sein Commonwealth, Frankreich, Polen, Rußland, Amerika, China zusammen sind weitaus die Mehrheit der Bevölkerung unseres Planeten. Ihr überwältigendes Kriegspotential wird noch enorm gesteigert durch ihre unbegrenzte Produktionskraft. Jede noch so kriegerische Gegenkoalition wäre ihr gegenüber ohnmächtig und verloren. Das wüßte auch der Weltfaschismus, und er würde demgemäß auf jede Herausforderung verzichten. Nur müßte er erst diese übermächtige Friedens- und Abwehrkoalition erleben, um an sie zu glauben und sie zu respektieren. Man mache sie also zur Tatsache. Zunächst durch den schleunigsten Abschluß des Gegenseitigkeitspaktes mit Sowjetrußland. Die Verständigung mit den Vereinigten Staaten müßte unverzüglich folgen. Das Leben vieler Millionen hängt von raschem Handeln ab.

Jean Jaurès

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.

Von Desider Hort.

»... Flößt den Arbeitern Vertrauen in die Kraft des gesetzlichen Fortschrittes ein, daß sie am Leben der Familie wie auch an der Natur — diesen beiden Stützen der inneren Heiterkeit und des seelischen Gleichgewichts — Anteil nehmen können. Möge es künftighin nicht ein einziges Wesen geben, das sich übersehen und verloren fühlt. Möge es im vielgestaltigen Leben der Gesellschaft nicht einen elenden und dunklen Winkel geben, in den nicht ein Strahl der großen gegenseitigen Hilfe, ein Strahl der neuen Hoffnung dringt...« Marxens unpersonliche Logik, die nur darüber berichtet, was in der »geistigen Natur«; in der Gesellschaft tatsächlich ist oder vor sich geht — das über Menschen erhabene Gesetz sozialen Werdens wird da wieder zu einer hinreißenden Utopie der Hoffnung, die Menschengestalt und Menschenwille bauen.

Jaurès' Sozialismus ist nicht nur Theorie und Praxis, erkannte Gesetzmäßigkeit und entsprechende Anpassung. Er ist bedeutend mehr: begeisterte Freude. Es sei sinnlos, dem sozialen Werden sich entgegenzustellen; es genüge aber nicht, sich ihm als einer mechanischen Notwendigkeit zu fügen. Ihr Menschen, sehet das ein und seid frohe Diener des Unabänderlichen. Und seid froh! Denn eure Zukunft ist ein menschenwürdiges Dasein — Freiheit und Freude, das edelste Ideal: eine neue Gesellschaft, »in der die Arbeit herrscht, in der es weder Ausbeutung noch Unterdrückung gibt, in der das soziale Eigentum Grundlage und Bürgschaft der persönlichen Entfaltung aller wird... Eine Erneuerung des reinen, frohen Zusammenhanges mit der Natur...« Jaurès war auch als Sozialist ein großer Franzose.

»Quant à nous — sagte er selber, kurz vor seinem Tode — notre socialisme est d'origine française et de caractère français.« Er war ein Franzose, der die Träume der großen Utopisten auch mit dem kritischen Geist eines Gelehrten weiterträumte.

*

Um Jaurès' geisteshistorische Stelle feststellen zu können, werfen wir einen kurzen Blick auf seine geistigen Vorfahren: Auguste *Comte*, der der Entwicklungsphilosophie der Enzyklopädisten, Turgots und Saint-Simons, einen strengen logischen Rahmen gab, und Karl *Marx*, der die Positivität Comtes auf eine bestimmte Epoche des sozialen Werdens, die kapitalistische, anwendete.

Comtes »loi de l'esprit«, nach welchem die theologische, metaphysische und positive Entwicklungsstufe des »Geistes« aufeinanderfolgen, ist zugleich das *Entwicklungsgesetz der »Gesellschaft«*. Denn dem Sozialen, dem »ordre social«, liege immer und überall ein Geistiges, ein »ordre intellectuel«, zugrunde; denn die sozialen Lebensäußerungen und Lebensformen ordnen sich nach der allgemeinen Entwicklungsstufe des Geistes, der kollektiven Intelligenz, deren Objektivationen sie sind. Ist diese kollektive Intelligenz noch theologisch-metaphysisch, so steht auch die Gesellschaft nicht höher; hat sie aber die positiv-wissenschaftliche Höhe erreicht, so ist auch das soziale Ganze in sicherem Werden nach dem positiven Ziel... Es gebe einen »essor continu«, ein stetiges Hinaufstreben des Geistes, sein Aufblühen in einem immer bewußteren Wirken — einen wahrhaft werdenden Geist, dessen Positivität bereits die Stufe erreichte, wo er auch im sozialen Gesetze festzuhalten, das heißt Sozialwissenschaft zu schaffen vermöge... Diese siegreich werdende Geistesmacht bleibe natürlich nicht bei der industriellen Umformung der Erde, den »valeurs industrielles«, stehen; der pouvoir spirituelle gestalte das gesamte Soziale, vor allem auch das Psychische, und schaffe einen »consensus social«, die psychische Grundlage eines umfassenden Kollektivismus, auf den sich eine »Société des Peuples« errichten werde — *eine wahrhafte Gesellschaft auf der Grundlage wahrhaften Geistes*, »in der die edelsten Aspirationen des Menschengenies endlich ihre Realisierung finden werden«...

Wer fühlt da nicht jene gallische Begeisterung, von der auch Jaurès Lebenswerk erfüllt ist?

Auch Jaurès ist ein Positivist in Comteschem Sinne: ein Positivist historischen Einblicks und sozialen Gestaltungswillens. Und *er verbindet Comtesches Gedankengut mit Marx'schem, um beide in einer Synthese zu vereinigen* und so ihr »pouvoir spirituelle« zu erhöhen.

Marx kam wohl von Hegel. Auf seine geistige Entwicklung übte die »groteske Felsenmelodie« eine Wirkung aus, die er sein Leben lang nicht loswerden konnte. Er hat aber aus dem Hegelismus, der noch eine metaphysische Stufe der Geschichtsphilosophie ist, ein grundlegendes Kapitel werdender Sozialwissenschaft entfaltet. Denn ließ Hegel noch alles Profan-Wirkliche aus einer absoluten Idee hervorgehen, erblickte er noch das Ideal des Staates, des »Schritts Gottes auf Erden«, in der absoluten Preußenmonarchie seiner Zeit, so betonte Marx das bloß Logisch-Erkenntnishafte des Ideellen mit besonderem Nachdruck und sprach dem Staate bestenfalls eine Vermittlerrolle zwischen ökonomisch unterbauten Klassengegensätzen zu. Er ist sozusagen ein Positivist des Hegelismus. Auch seine Geschichtsdeutung, die den durch ökonomische Faktoren hervorgerufenen Klassengegensätzen die entscheidende Rolle im sozialen Werden zuschreibt, hat mit der Begriffsdiagnostik Hegels nur im Ton des Denkens, im Bejahen des unaufhaltsamen Werdens, etwas gemein. Denn ist die höhere Stufe nach *Hegel* eine logisch-notwendige, in die sich *begriffliche* Gegensätze *notwendig* erlösen, so wird das Sozial-Höhere nach *Marx* immer ein *historisches Ziel*, das wohl aus den Tendenzen ökonomisch-unterbauter sozialer Gegensätze und Entwicklungsrichtungen wohl vorauszusehen, aber — wie alles Geschichtlich-Soziale — auch *zu erstreben und zu verfehlen* ist. Marxens Geschichtsphilosophie vertritt also dem Hegelschen Spiritualismus gegenüber *jene positive Stufe, welche auf die metaphysische folgt*.

Es ist höchste Zeit, dies wieder zu betonen: hervorzuheben, daß der »Materialismus« des sogenannten historischen Materialismus nicht mehr und nicht weniger bedeutet als diese Positivität allen Hegelschen »metaphysischen Schrullen« gegenüber.

Das ist eben *Jaurès geisteshistorische Bedeutung, daß er dem Marx'schen Positivismus sein mächtiges historisches Wissen und die Wirkung seines großen Stils zu Dienste stellte*: Manches, was im »wissenschaftlichen Sozialismus«, in dem Comtes »Soziologie« eine erhöhte Stufe erreichte, bei Marx noch unklar und widerspruchsvoll geblieben, erscheint *bei Jaurès im Sonnenlicht gallischen Geistes und gallischer Begeisterung*. Das Verhältnis zwischen sozialem Sein und Bewußtsein, das Problem von Revolution oder Evolution, Staat, Nation, Ethik — um nur das Wichtigste zu erwähnen — erhalten hier Formulierungen, die *im ideellen Sinne des Wortes positiv* genannt werden können.

Mit dem Blick für einheitliches Werden, mit dieser ungemein hohen Fähigkeit zur *großen Synthese*, »die die Gegensätze versöhnt«, sieht Jaurès auch *den Stand und die soziale Revolution* — diese wundensten, da unentfalteten Stellen des Marx'schen Systems.

Der Staat ist nach ihm nie nacktes Klasseninstrument oder gar »Unterdrückungsmaschinerie«; er ist höchstens Ausdruck lebendiger Kräfteverhältnisse in einem stetigen Kampf um soziales Gleichgewicht.

»Gewiß hat die Form des Eigentums in der Gesamtheit der sozialen Zusammenhänge eine Bedeutung ersten Ranges; und in einer Gesellschaft, die auf das bürgerliche Eigentum begründet ist, in der das bürgerliche und kapitalistische Eigentum eine so tiefe Wirkung ausübt, ist es wohl erlaubt, der Kürze halber vom ‚bürgerlichen Staate‘ zu sprechen. Aber es wäre ein Unsinn, wollte man diese Vereinfachung wörtlich nehmen . . . Eine so verstandene Vereinfachung würde die Klassenzusammenhänge, die sich ohne Unterlaß wandeln, ein für allemal festlegen; sie würde bei der Betrachtung der Gesellschaften, die stets in Bewegung sind, einen statischen Gesichtspunkt, statt eines dynamischen wählen und der Arbeiterklasse den Blick für das Leben, den historischen Sinn und den Sinn für die große politische Aktion rauben, die sich der wechselnden Fülle der Wirklichkeit anpassen soll.« Denn der Staat tritt neu aufblühenden sozialen Mächten nie dauernd feindlich gegenüber, eher wird er durch diese umgeformt. Den Staat statisch, in erstarrtem Zustand zu betrachten — »figer L'Etat« — heiße also mehr als die Hoffnung zerstören, es heiße augenscheinlichsten Tatsachen widersprechen, einer unaufhaltsamen Bewegung entgegenfahren. Es heiße die Alltagsarbeit des Befreiungswerkes, ohne die das Endziel nie zu erreichen sei, entmutigen; einem Buchstaben anbetenden Fanatismus zuliebe die Geschäfte der Gegenrevolution besorgen. Ist doch der Staat des noch revolutionären Bürgertums zum Beispiel nicht der Staat des Zensuswahlrechts oder der werdenden Demokratie.

Diese letztere Staatsform — und da wird diese (heute noch mehr als zu ihrer Zeit absolut notwendige) Staatsauffassung zu einer im höchsten Sinne des Wortes *positiven Theorie der »sozialen Revolution«* —: *der Staat der sich entwickelnden Demokratie sei eben der Staat des werdenden Sozialismus.*

Nach 1871 beginne diese Phase des sozialen Werdens in Frankreich. Die demokratische Verfassung ermöglicht dann eine Bewegung, die die arbeitenden Massen organisiert: durch eine einheitliche Doktrin für eine einheitliche Aktion vereinigt. Diese Möglichkeit, dies verfassungsmäßig gesicherte Recht ist der Anfang einer unaufhaltsamen Entwicklungstendenz, in der die bloß politische Demokratie zu einer sozialen wird, da sie *nicht allein die politischen Rechte, sondern, mit Hilfe derer, auch das Eigentum sozialisiert . . .* Und Jaurès spricht — lange vor den heutigen Plänen — von einem »präzisen Programm der Entwicklung«, einem »systematischen Plan der Reform«, der im Dienste dieser »*Evolution zur restlosen sozialen Gerechtigkeit*« stehe. Das ist der einzige Sinn des Wortes Revolution, das nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als die Tatsache, daß es keine soziale Form gebe, die der Macht der ökonomischen Kräfte und dem Elan der menschlichen Energien, die diese Kräfte entfesseln, auf die Dauer Widerstand leisten könne . . . Alle andere Erklärung der Revolution sei unhistorisch und wirke verheerend. Die revolutionäre Klasse von heute habe daher nichts zu gewinnen, wenn sie ihren Forderungen eine brutale Form gebe. Die Akte der Zerstörung führen doch nicht allein zur Täuschung über den Sinn und Wert des Sozialismus, der Erschaffen, Organisieren

und lebende Ordnung bedeutet; sie lenken auch, in der trügerischen Vorstellung einer augenblicklichen Macht, von der Suche nach der wahren Kraft ab, die in der immer ausgedehnteren Organisation und in einer immer planmäßigeren Aktion stehe — in den Anstrengungen des Alltags, ohne die es keine endgültige Befreiung gebe . . . Nur ein absoluter Pessimismus und eine unbedingte Verneinung aller lebendigen Kräfte der Gesellschaft nehme die Zuflucht zur plötzlichen Explosion der gewaltsamen Revolution . . .

Die »großen unpersönlichen Gesetze«, welche die jetzige Geschichtsperiode beherrschen, schreiben also *die evolutive Form des Prozesses* vor, in dem die politische Demokratie sich durch die soziale vollendet. Ist doch *die demokratische Grundidee, daß es keine Entrechteten geben könne, am Anfang der Entwicklung politisch, dann aber auch sozial: sie bezieht sich immer mehr auf die Vorbedingungen des menschlichen Daseins, sie ist immer mehr auch ein Recht auf materielle Güter.*

Was da sich vorbereitet und allmählich — allen Reaktionen zum Trotz — vollendet, ist ein neues Organisationsprinzip der Gesellschaft: *Die Einheit des Menschentums in der Föderation freier autonomer Nationen.* Denn dieser große, durchaus reale Geist hat die Wirklichkeit der Nation nicht übersehen. Ganz im Gegenteil. Die freien, in ihrer nationalen Kultur lebenden »Vaterländer« waren ihm natürliche Vorbedingungen aller wahrhaft sozialistischen Entwicklung. »Wo immer es ein *Vaterland, das heißt eine historische Gruppe* gibt, die sich ihrer Kontinuität und Einheitlichkeit bewußt ist, da ist jeder Angriff auf die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Vaterlandes ein Attentat auf die Gesittung, ein Rückfall in die Barbarei . . .« »Niemals könnte eine Arbeiterschaft, die der Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und damit auch der Verteidigung eigener freier Entwicklung entsagen würde, die Kraft besitzen, den Kapitalismus zu besiegen . . .« Aus der *L'Armée nouvelle* sind diese Sätze, wo Jaurès den großen Plan der Reformierung der Armee Frankreichs, damit sie die Aufgabe der nationalen Verteidigung ruhig auf sich nehmen könne, vorgelegt hat . . .

Diese umfassenden *Synthesen einer unbegrenzten Hoffnung* sind oft fast hegelisch: Weit entfernt davon, bloße Derivationen ökonomischer Tatsachen zu sein, seien die Ideen Mächte, welche die Tatsachen der Ökonomie umformen, so daß die ökonomischen Tatsachen allmählich das Ideal der Menschheit und Menschlichkeit ausdrücken, denn es gebe *eine Idee der Menschheit, die sich verwirkliche . . .* Und die Arbeiterschaft sei jetzt die Trägerin dieser Idee, dieser Evidenz, die — eine durchdachte, organisierte und bewußte Macht — mit der unermüdlichen Hartnäckigkeit einer Naturkraft immer in gleichem Sinne wirke . . . Und doch, wie eigenartig, wie immer unabwendbaren Tatsachen Rechnung tragend — wie gallisch klar und übersichtlich bleibt dieser geistige Höhenflug! Wie historisch und wie nüchtern positiv! Man lese nur die sozialistische Historie der großen Revolution oder das unsterbliche zehnte Kapitel der »*L'Armée nouvelle*«. Es sind da Stellen, die in ihrer mächtigen Dialektik und großen Wahrhaftigkeit interessanter sind als der interessanteste Roman; Stellen, die man immer wieder aufs

neue lesen muß, um an ihnen teilzuhaben, durch sie das Méthexis, das auch Plato zuerst auf moralische Ideen bezog, zu erleben.

»Ich mißverstehe nicht die Gegenwart, heißt es an einer dieser unzählbaren Stellen, aber sie ist doch nur ein Augenblick im Werden der Menschheit — *dans l'humanité en marche* . . .« »Die Zeit ist im Kommen, wo die Menschheit sich ihrer eigenen gigantischen Abstraktion, des Sinnes ihres Daseins, bewußt sein wird.«

Der Hauch der Ewigkeit, die doch ein Teil des Menschenbewußtseins ist und ohne es sich in ein zeit- und raumloses Ungeheuer verliert, weht in diesen Zeilen.

. . . Quant à nous, notre socialisme est d'origine française, d'inspiration française et de caractère français.

Und eben darin liegt die Tragödie seines Lebens, daß er ein französischer Marxist war, der in neuer Hoffnung und Begeisterung auch der alten Utopie nicht loswerden konnte. Daß er dem »Adel der großen nationalen Tradition« und der »inneren Logik der Rechts- und Menschheitsidee« einen *zu frühen* Glauben schenkte. Daß er, obwohl er »das Gebot der Tatsachen achtete«, Offiziere überreden wollte und den großen Plan der sozialistischen Organisation Frankreichs mit der nationalen Verteidigung und dem internationalen Frieden begann . . . Marx, der mißtrauische Jude, hätte sicherlich nicht umhin können, über diesen »bloß ersonnenen« Plan einer nationalen Verteidigung und des internationalen Friedens, vor der Verwirklichung des Sozialismus, höhnisch zu lächeln.

Ist aber *Marx der Wissenschaftler des Sozialismus*, der die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft — das Gegebene »eines existierenden Klassenkampfes und einer unter unseren Augen vor sich gehenden Bewegung« möglichst *sine ira et studio* zu beschreiben sucht, so ist *Jaurès der Ethiker* unter den großen Sozialisten, der — von einer »flammenden Aspiration für die volle Wahrheit« erfüllt — nie müde wird, die Zukunft einer alles Menschendasein umfassenden Harmonie in tausend Formen und Farben darzustellen. Spricht Marx nie vom Sollen, das nach ihm im Grunde doch nur eine mit Naturnotwendigkeit erfolgende Phase des sozialen Seins ist, so hebt Jaurès das menschliche Ziel und Ideal hervor, die zu bekämpfen nur mit der Sonne gegen die Augen möglich sei. Schätzt Marx die Einsicht überhaupt nicht allzuhoch, so schreibt ihr Jaurès eine Wirkung zu, die auch die Klassengegner der Wahrheit nicht überwinden können.

Darum ist er der modernere und zeitgemäßere, darum ist er heute fast größer und notwendiger als Marx. Denn not tut heute eine Ethik, die wohl nicht mehr ins Blaue hinein philosophiert, die aber willig und imstande ist, die Zukunft als die Verwirklichung ewiger ethischer Postulate zu zeigen und das Kommende — den Reichtum, die Schönheit und die Freude, an denen nicht nur eine verschwindende Minderheit Anteil nimmt — nicht allein auf die reale Basis sich entfaltender Produktivkräfte, sondern auch auf die noch realere Grundlage werdender Solidarität zu errichten. Not tut heute dieser »leidenschaftliche Appell an die menschliche Gerechtigkeit« — an den Wert des Menschen, der zu

denken, sich dem Ideal hinzugeben und in einer großen Hoffnung auch sich zu opfern vermöge. Es tut not diese *Ergänzung Marxens*, die der kühnen logischen Konzeption die Wärme des Blutes verleiht und *den »realen Humanismus« der Marxschen Konstruktion gläubig verkündet*. Eine Ergänzung, die grundwesentlich marxistisch, aber weit über die Marxschen Buchstaben hinaus, überzeugt ist, daß die Zeit sich nähere, wo die menschliche Vernunft, nicht mehr entstellt durch ökonomische Knechtschaft, auch die Welt nicht mehr deformieren werde . . .

Es waren die allerletzten Stunden vor der größten Katastrophe der Menschheit. Am 29. Juli 1914 sprach Jaurès noch in Brüssel: »Und wenn man sich auf den geheimen Vertrag mit Rußland beruft, dann appellieren wir an unseren öffentlichen Vertrag mit der Menschheit.« An seinem letzten Lebenstag, einige Stunden vor seiner Ermordung, schrieb er noch von Nüchternheit und kaltem Blut, die vor allem nötig seien, und legte das Vertrauen — treu seinem glaubenden Optimismus auch in dieser letzten Schrift — in die Wachsamkeit des Geistes und in das Bewußtsein der Arbeiterschaft, in dem er das Wissen über die höchsten Rechte und Pflichten der Menschheit, das Weltgewissen, verehrte. In dem Speisesaal, wo ihn die Kugel des Mörders traf, lächelte er im letzten Augenblick der Photographie eines kleinen Mädels, des Töchterleins eines Genossen, entgegen. Hätte er, der joviale Riese des Geistes, anders, schöner sterben können! Eine Frau schrie, erzählt man, das erstemal hysterisch, daß Jaurès getötet wurde. Er sank lautlos zusammen. Aus einer kleinen Öffnung am unteren Hinterkopf troff sein Blut, denn er saß mit dem Rücken gegen das Fenster, als der Meuchler Villain seine herostratische Tat verübte. Dann kam Compère-Morel und hielt seine kalte Hand weinend in den seinen. Dann hielt man Grabreden. Du gehst, Freund Jaurès — sagte Jouhaux — und das Entsetzliche kommt . . . War nicht Stil in diesem Schein eines fürchterlichen Kausalgeschehens?

Jaurès ging und das Entsetzliche kam. Und es hat noch immer kein Ende.

Der deutsche Unternehmer

Von R u d o l f B e r t s c h i.
(Schluß.)

Die Beschränkungen bei der Verwendung von *Arbeitskräften* gehen bis ins Jahr 1934 zurück. Ein Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 ermächtigte den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in bestimmten Bezirken die Einstellung auswärtiger Arbeiter zu verbieten, ferner die Entlassung gewerblicher Arbeiter, die früher in der Landwirtschaft gewesen waren, zu verlangen. »Um die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten«, wurde dann durch Gesetz vom 26. Februar 1935 das Arbeitsbuch eingeführt und die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Arbeitsbuch mit Strafe bedroht. Nur volksschulpflichtige Kinder, Heimarbeiter